

Gerüstet für die Waldbrandsaison

21.04.2020, Nürnberg: Ein Feuerwehrfahrzeug steht an einem brennenden Waldstück. 80 Feuerwehrleute rückten im Stadtteil Moorenbrunn aus. Sie konnten das Feuer schnell unter Kontrolle bringen, das zunächst auf 300 Quadratmetern ausgebrochen war.

Aufn.: picture alliance/Friedrich/vifogra/dpa

Trockenheit, Dürre, Vegetationsbrände im April – Bayern ist gut aufgestellt und geht den nächsten Schritt | Von Dipl.-Ing. (FH) Christian Lorenz, Brandamtmann, SFS Regensburg und Dipl.-Ing Carsten Lidl, Branddirektor, Sachgebiet D2, StMI

Temperaturen um 25°C, tagelang wolkenloser Himmel und eine leichte kühle Brise. Was wie der perfekte Sommer klingt, beschreibt das Wetter im April 2020. Mit 294 Sonnenstunden war das der sonnenreichste April seit Beginn der Wetteraufzeichnung. Gleichzeitig war der April mit nur etwa 25 % der durchschnittlichen Aprilniederschläge extrem trocken. Nicht nur für die Landwirtschaft sind diese Zahlen sehr problematisch. In ganz Deutschland wurde die Waldbrandstufe 3 und 4 ausgerufen. In Teilen Ostdeutschlands sogar die höchste Waldbrandstufe 5.

Waldbrände, wie man sie aus Portugal, Griechenland oder aus Australien und Kalifornien kennt, hatten wir in Bayern zum Glück bislang nicht und müssen sie auch in den kommenden Jahren wohl nicht erwarten. Das bedeutet aber nicht, dass Waldbrände in Deutschland ein seltenes Phänomen sind. Im Jahr 2018 wurden in Deutschland 1.708 Waldbrände erfasst. Dabei sind insgesamt fast 25 km² Waldfläche abgebrannt. Und auch dieses Jahr hat es in Bayern schon gebrannt: bei Issigau im Landkreis Hof zum Beispiel oder zwischen Lohr und Partenstein im Landkreis Main-Spessart. Bei beiden Bränden waren Hubschrauber zur Brandbekämpfung im Einsatz.

Auch wenn ein heißer April keine Schlussfolgerungen über den Wetterverlauf in den Folgejahren

erlaubt, so zeigt doch die Häufung überdurchschnittlich heißer Monate und Jahre (2014, 2015, 2018 und 2019 sind die vier heißesten Jahre seit Beginn der Wetteraufzeichnung 1881), dass wir in Zukunft vermehrt mit Vegetationsbränden rechnen müssen.

Der Freistaat Bayern hat ein gut funktionierendes Waldbrandkonzept ...

Der Freistaat Bayern hat ein gut funktionierendes Waldbrandkonzept, das auf einer frühen Detektion der Brände und einem flächendeckend guten Netz von leistungsstarken Feuerwehren fußt. Durch die dichte Besiedelung Bayerns und durch den Einsatz speziell ausgebildeter Luftbeobachter werden Waldbrände meist schon in der Entstehungsphase erkannt. Rund 150 Flugzeuge der Luftrettungsstaffel Bayern e.V. stehen an 31 Stützpunkten in Bayern bereit, um in Phasen erhöhter Waldbrandgefahr Überwachungsflüge durchzuführen. Die Luftbeobachter sichten die Waldbrände, informieren die Leitstellen und unterstützen die Feuerwehren bei der Anfahrt.

Wird ein Waldbrand erkannt, kommen zunächst die örtlich zuständigen Feuerwehren zum Einsatz. Durch ein sehr weitreichendes Netz von tragfähigen Forstwegen können die Feuerwehren die Brandstellen mit ihren Löschfahrzeugen meist gut

erreichen und direkt wirkungsvoll bekämpfen.

Unterstützend zur Waldbrandbekämpfung durch die Feuerwehren setzt Bayern auf die Waldbrandbekämpfung aus der Luft. Dies ist immer dann notwendig, wenn die Brandstelle mit Löschfahrzeugen nur schwer oder gar nicht zu erreichen ist, oder das Ausmaß des Brandes einen Einsatz von Handwerkzeugen oder handgeführten Strahlrohren zu gefährlich macht.

Durch die flächenmäßig sehr viel kleineren Waldbrände in Bayern kommen dabei keine Löschflugzeuge zum Einsatz, wie man sie aus Berichten über Waldbrände in Südeuropa kennt. Viel besser geeignet sind bei uns Hubschrauber, die sehr schnell und punktgenau bis zu 5.000 Liter Löschwasser abwerfen können. Einige Maschinen der Polizeihubschrauberstaffel sind dazu mit Lasthaken für den Transport von Außenlastbehältern ausgestattet, so dass rund um die Uhr Hubschrauber alarmierbar und einsatzbereit sind.

Unterstützt wird die Landespolizei bei Waldbrand Einsätzen und -Übungen von Hubschraubern der Bundespolizei und der Bundeswehr, aber auch durch Maschinen von privaten Anbietern. Diese Kooperation funktioniert seit Jahren sehr erfolgreich.

Für die Koordination der Hubschraubereinsätze und für das komplexe Zusammenspiel zwischen Feuerwehr und Pilot sind in Bay-

ern sogenannte Flughelfergruppen aufgestellt. Diese in Deutschland einzigartigen Spezialisten werden an der Staatlichen Feuerwehrschnule Würzburg ausgebildet und stehen an 17 Standorten in ganz Bayern bereit. Ausgestattet sind sie mit insgesamt rund 50 staatseigenen Außenlastbehältern, die zwischen 900 und 5.000 Liter Löschwasser aufnehmen können.

Die Flughelfer übernehmen an der Einsatzstelle die Funktion des Towers. Sie betreiben die Landeplätze und koordinieren den Flugbetrieb. Außerdem beraten sie die Einsatzleiter taktisch bei der Bekämpfung von Waldbränden aus der Luft.

Für die bisher in Bayern aufgetretenen Waldbrände ist dieses Konzept ausreichend und hat sich bewährt. Betrachtet man aber unsere europäischen Nachbarn und die Entwicklung der Waldbrände etwa in Spanien oder Südfrankreich, so wird deutlich, dass wir uns auch in Deutschland darauf einstellen müssen, Waldbrände mit wesentlich größeren Ausdehnungen zu bekämpfen.

Doch was bedeutet das für das bayerische Waldbrandkonzept? Noch mehr Löschfahrzeuge und noch mehr Hubschrauber?

In erster Linie erfordert es ein Umdenken bei der Bekämpfungstaktik!

In erster Linie erfordert es ein Umdenken bei der Bekämpfungstaktik!

Unsere Feuerwehren sind hervorragend ausgebildet und ausgerüstet, um Brände in Gebäuden und baulichen Anlagen zu bekämpfen. Sich mit häufig auftretenden, großen und schwer zu bekämpfenden Vegetationsbränden auseinanderzusetzen, war glücklicherweise in Bayern in der Vergangenheit nicht notwendig. Allerdings zeigt der Blick in andere europäische Staaten, dass sich Vegetationsbrände häufen, ihre Ausmaße zunehmen und sich die Regionen, in denen ungewöhnliche Trockenheit herrscht, zunehmend nach Norden ausbreiten. So hat es bereits in diesem Jahr große Grasflächenbrände in Schottland, Wales und Irland gegeben. In Frankreich zeigt die Analyse der Feuer der letzten Jahre, dass sich die Grenze der stark

betroffenen Regionen jährlich um etwa 25 km nach Norden verschiebt. Zusätzlich scheint die Brandsaison immer früher zu beginnen und länger anzudauern.

Vergleicht man die nationalen Vegetationsbrandtaktiken unserer europäischen und internationalen Partner, stellt man teils erhebliche Unterschiede in der Herangehensweise an die Herausforderungen bei der Brandbekämpfung fest. Diese entstehen aufgrund der jeweiligen Organisation der Feuerwehr, der dort vorherrschenden Vegetation und Topographie sowie des dortigen Klimas. Dennoch besteht für uns die Möglichkeit, aus den Erfahrungen anderer Regionen zu lernen und sich geeignete Taktiken und Strategien für die hiesigen Verhältnisse abzuleiten.

Der notwendigen Taktik muss im nächsten Schritt die Ausbildung angepasst werden.

Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt in Bayern auf Grund der Einsatzhäufigkeiten auf der Bekämpfung von Gebäudebränden und bei Hilfeleistungseinsätzen. Schadfeuer in der freien Natur sind dagegen schwer zu simulieren und eher seltene Szenarien. Erfahrungen und Routinen fehlen daher verständlicherweise in diesem Bereich.

Der bildliche Vergleich eines Referenten auf einem Fachsymposium verdeutlicht treffend, weshalb eine andere Taktik und Technik zum Einsatz kommen muss:

„Wir kennen uns mit Raubtieren gut aus, aus dem Fernsehen, aus dem Zoo oder auch dem Zirkus. Die wenigsten haben jedoch ein direktes Zusammentreffen mit einem freilaufenden Raubtier erlebt oder können davon berichten. So verhält es sich mit Bränden in baulichen Anlagen im Vergleich zu Vegetationsbränden. Die Feuerwehren sind darauf trainiert und auch technisch dazu ausgestattet, räumlich eingegrenzte Brände zu bekämpfen. Ein brennendes Objekt bewegt sich kaum und bleibt an Ort und Stelle. Eine Ausbreitung auf andere Bereiche oder Nachbaranwesen benötigt eine gewisse Zeit und Brandintensität. Der vorbeugende bauliche Brandschutz unterstützt zudem, eine Ret-

tung von Menschen zu ermöglichen und ein Feuer in angemessener Zeit und überschaubarer Dimension in den Griff zu bekommen.

Anders verhält es sich bei ... unberechenbar verlaufenden Vegetationsbränden ...

Anders verhält es sich bei hochdynamischen (windgetriebenen) und scheinbar unberechenbar verlaufenden Vegetationsbränden. Bei diesem »freilaufenden Raubtier« muss mit anderer Technik und Taktik vorgegangen werden. Die Feuerwehren können zwar auch hier vorbeugende forstwirtschaftliche Maßnahmen im Einsatzfall nutzen. Allerdings sind die betroffenen Bereiche flächenmäßig wesentlich größer und die Ausbreitungsgeschwindigkeit weit höher als bei Gebäudebränden.“

Fachthema Vegetationsbrandbekämpfung

Die Prognosen zur Änderung der klimatischen Verhältnisse in unseren Breiten lassen befürchten, dass wir zukünftig vermehrt mit Bränden in Wäldern und auf landwirtschaftlichen Nutzflächen konfrontiert werden. Um die bayerischen Feuerwehren auf diese Szenarien optimal und frühzeitig vorzubereiten, werden die staatlichen Feuerwehrschnulen das Thema Vegetationsbrandbekämpfung künftig deutlich stärker in den Fokus rücken. Unter der Federführung der SFS Regensburg sollen dann vor allem Führungskräfte für außergewöhnliche und große Brände in Wald und Flur geschult werden. So befähigt sollen sie als Spezialisten die Einsatzleitungen vor Ort beraten oder auch selbst die Einsatzleitung übernehmen.

Neben der Führung von Einheiten, was bereits Bestandteil der Zugführer- und Verbandsführerlehrgänge ist, ist ein fundiertes Wissen u.a. über den Einfluss der Topographie, der Wetterverhältnisse und der unterschiedlichen Vegetationen notwendig. Diese Themen sind bisweilen nur am Rande Bestandteil von ausgewählten Feuerwehrlehrgängen, haben bei Vegetationsbränden aber einen elementaren Einfluss auf den Einsatzerfolg. Vorstellbar wäre es, insbesondere Feuerwehrdienstleistende, die im Forstdienst beschäf-

tigt oder in artverwandten Berufen tätig sind, für diese Aufgabe zu gewinnen und zu schulen.

Weitergehend ist es wichtig, die notwendige Fahrzeug- und Gerätetechnik sowie die passende Schutzkleidung zu kennen und natürlich ein fundiertes Fachwissen über die verschiedenen Brandbekämpfungstaktiken zu besitzen, um den häufig sehr dynamisch verlaufenden Lagen zeitnah Herr zu werden.

Mit speziell ausgebildeten »Vegetationsbrand-Führungskräften« kann das bestehende Waldbrandschutzkonzept weiter optimiert werden. Durch ihr Wissen können die bereits existierenden Komponenten (flächendeckend leistungsfähige Feuerwehren, Luftbeobachter, Flughelfergruppen, Maßnahmen des Forstdienstes) effizient eingesetzt werden und taktisch verbunden operieren. Aber auch mit Blick auf spezielle Hilfeleistungskontingente können diese zukünftigen Spezialisten von Bedeutung sein. Einsatzbereiche sind hier nicht nur die regionale Unterstützung in Bayern, sondern auch der nationale Hilfeleistungseinsatz. Zudem haben 2018 die Waldbrände in Schweden gezeigt, dass es notwendig werden kann, sich in Europa mit Spezialeinheiten gegenseitig zu unterstützen. Der Einsatz innerhalb des europäischen Hilfeleistungsmechanismus kann ein weiteres Betätigungsfeld dieser Führungskräfte darstellen.

Das Aufgabengebiet des Bereichs Vegetationsbrand endet allerdings nicht mit der Ausbildung von Füh-

rungskräften. Vielmehr soll der Themenkomplex Vegetationsbrandbekämpfung ganzheitlich bearbeitet werden. Dazu gehört insbesondere:

▶ **Schulungsangebote für alle Feuerwehren**

Von der modularen Truppausbildung ausgehend über alle Führungsebenen ist passgenaue Wissensvermittlung auf diesem speziellen Einsatzgebiet notwendig. Dazu können einzelne Wissensbausteine für bestehende Lehrgänge erstellt oder auch weiterführende Seminare angeboten werden.

▶ **Übergreifende Zusammenarbeit**
Befasst man sich mit der Vegetationsbrandthematik näher, so stellt man fest, dass nicht nur die Feuerwehren damit konfrontiert sind. Es ist vielmehr ein Zusammenspiel von Behörden, Institutionen und Interessenvertretern notwendig, um unsere Wälder zu schützen. Diese unterschiedlichen Einrichtungen haben alle die Absicht, die Wald- und Kulturlandschaft Bayerns nachhaltig zu pflegen und diese auch für nachkommende Generationen in ihrer Schutz- und Erholungsfunktion zu erhalten.

▶ **Internationale Kooperation**

Ständiger Abgleich der Ausbildung, der Einsatztaktik und der eingesetzten Ausrüstung mit unseren europäischen Nachbarn. Teilnahme an internationalen Fortbildungen und Gremienarbeit.

▶ **Aufklärungsarbeit**

Aufgrund der Tatsache, dass der Mensch, ob durch Fahrlässigkeit oder Vorsatz, immer noch Verursacher der meisten Vegetationsbrände ist, wäre auch ein größeres Engagement bei der Verhaltensprävention denkbar. So könnten bestehende Unterrichtsstunden an Schulen um diese Thematik ergänzt oder öffentlichkeitswirksame Informationskampagnen erstellt oder von anderen Behörden begleitet werden.

Das Zusammenspiel von Präventionsmaßnahmen in Forst und Bevölkerung, zielgerichteter Einsatzvorbereitung, taktisch kluger Brandbekämpfung und zukunftsorientierter Wiederaufforstungsmaßnahmen ist die Grundlage für den Erhalt des Ökosystems »Wald«. Die Staatliche Feuerweherschule Regensburg kann hier als Kommunikationsplattform für alle mit der Thematik Vegetationsbrand betrauten Institutionen und Interessierten dienen. Die klimatisch bedingten Herausforderungen der kommenden Jahre fordern ein gemeinsames und entschlossenes Zusammenarbeiten vieler Beteiligten.

Der Freistaat Bayern war mit seinen engagierten und leistungsfähigen Feuerwehren schon bisher auf die uns bekannten Waldbrandszenarien sehr gut vorbereitet. Mit dem Bereich Vegetationsbrandbekämpfung an der Staatlichen Feuerweherschule Regensburg sind wir auch für mögliche kommende, wesentlich größere Vegetationsbrandereignisse bestens gerüstet und damit der Lage einen Schritt voraus. □